

FREIZEIT – FREIE ZEIT FÜR MEDIEN?

von Christiane Kutik



«Morgens nach dem Frühstück,» so erzählt eine Mutter ihrer Freundin, «brauche ich mindestens eine halbe Stunde ganz für mich, damit ich mich in Ruhe fertig machen kann. Da schalte ich den Kindern immer den Fernseher ein, dann sind sie auch beschäftigt.» – «Oh, ja,» meint die Freundin, «wenn der Fernseher nicht wäre! Was haben die Menschen früher bloß gemacht, ohne das Fernsehen? Stell dir mal vor – die armen Kinder. Wer hat da auf sie aufgepasst?» – «Ach, das verstehst du nicht. Wart's ab, bis du auch mal Kinder hast, dann wirst du schon sehen, dass man sich nicht den ganzen Tag mit ihnen beschäftigen kann.»

Die Kinder beschäftigen, ihnen etwas bieten, acht geben, dass ihnen nur ja nicht langweilig wird – das ist vielen Erwachsenen ein Anliegen. Gemeinsames Spielen steht dabei allerdings nicht im Vordergrund: Eltern spielen gerade mal zehn Minuten am Tag mit ihrem Nachwuchs – so berichtet der Verein «Mehr Zeit für Kinder» anlässlich der diesjährigen Spielwarenmesse.

Faszination Bildschirm: Im Trend liegen die elektronischen Medien: das Fernsehen, der Computer, die Spielkonsole. Und es ist auch nicht besonders viel Aufwand nötig, bereits die Kleinsten daran zu gewöhnen. Der Augenblick der Verführung beginnt, sobald wir Erwachsenen uns mit den Kindern vor den Bildschirm setzen und mit dem Wunderkästchen Fernbedienung oder mit der «Maus»

bunte Bilder herbeizaubern. Es entgeht den Kindern nicht, wie aufmerksam wir da bei der Sache sind. Das wollen sie nachmachen. Sie tun dann, was ihrem natürlichen, kindlichen Tatendrang vollkommen zuwider läuft: Sie verharren auf einem Fleck. Den Blick geradeaus nach vorne und sie bewegen sich kaum. – Das Dumme ist nur: sie gewöhnen sich daran.

Aber mein Kind mag das doch so gerne: Selbst ein kleines Kind wird immer «ja» sagen, wenn wir es fragen, ob es fernsehen will. Und schon haben wir Erwachsenen die Bestätigung: «Seht ihr,» können wir sagen, «mein Kind will das ja so gerne.» Ob bei den Großeltern, bei den Nachbarn oder zu Hause, die Kleinen werden immer begeistert sein, wenn wir ihnen anbieten, vor der Mattscheibe zu sitzen. Sind Kinder erst einmal auf den Geschmack gebracht, so wollen sie das wieder. Sie haben selbstverständlich überhaupt keine Vorstellung, was ihnen dadurch abhanden kommt. – Es ist allerdings auch nicht ihre Aufgabe, sich darüber Gedanken zu machen. Wir Erwachsenen sind es, die sich darum kümmern müssen, was die Kinder brauchen, um sich gesund zu entwickeln. Und ebenso müssen wir uns Gedanken darüber machen, was ihnen schadet. Und es ist notwendig, dass wir das auch tun.

Elektronische Unterhaltungsgeräte vernebeln die Sinne: Ganz abgesehen von den



Das Sitzen vor dem Bildschirm vernebelt die Sinne der Kinder. Ihre natürliche Neugier an der wirklichen Welt geht zurück. Sie haben kaum noch Freude, die Geschicklichkeit des eigenen Körpers, der Glieder, der Füße, Hände und der Finger zu erproben.

Inhalten, die da durch Fernsehen oder Computerspiele aufgenommen werden: Allein schon das Stillsitzen und das Starren auf eine kleine Fläche, hat für die gesamte Entwicklung der Kinder durchaus nachteilige Folgen.

Wer schon von klein an daran gewöhnt wird, seine freie Zeit vor elektronischen Geräten zu verbringen, verliert den natürlichen inneren Antrieb, selbst aktiv zu sein. Das Sitzen vor dem Bildschirm vernebelt die Sinne der Kinder. Ihre natürliche Neugier an der wirklichen Welt geht zurück. Sie haben kaum noch Freude, die Geschicklichkeit des eigenen Körpers, der Glieder, der Füße, Hände und der Finger zu erproben. Sehr zum Nachteil ihres Gleichgewichtssinnes, denn der ist nun zu wenig gefordert.

SCHLÜSSELROLLE DES GLEICHGEWICHTSSINNES

Bedauerlicherweise ist bis heute viel zu wenig bekannt, dass gerade dieser Gleichgewichtssinn eine Schlüsselrolle für die gesamte kindliche Entwicklung hat. Viele weitere Sinnesfähigkeiten hängen mit ihm zusammen: Das Hören, das Sehen, die Raumwahrnehmung, sowie auch das sprachliche Ausdrucksvermögen.

Sitzen, zuschauen und was dann? Eltern werden oft erst hellhörig, wenn die Zeit der Einschulung beginnt. In unserer modernen Zivilisation sind Sechs- bis Siebenjährige oft nur dem Alter nach schulreif. Jedes vierte Kind dieser Altersstufe gilt heute als eigentlich nicht schulfähig. Und dies, weil es noch nicht in der Lage ist, gezielte Bewegungsabläufe oder verschiedene Fähigkeiten altersgemäß zu beherrschen. Auffallend sind unter anderem sprachliche Defizite, Wahrnehmungsstörungen und

körperliche Ungeschicklichkeiten. Das liegt nicht etwa an angeborenen Einschränkungen, denn es sind auch durchaus intelligente Kinder davon betroffen. Ursache ist die Lebensweise in den ersten wesentlichen Entwicklungsjahren: Die Kinder haben zu viel gesessen und zugeschaut, anstatt sich zu bewegen und nach ihrer eigenen Fantasie zu spielen.

Kinder wollen ihre Fähigkeiten erproben! Dabei gehört gerade das Bewegen und das Spielen zu den urkindlichen Elementen überhaupt. Jedes Kind kommt auf die Welt, mit einem unbändigen Drang, eigene Erfahrungen zu machen. Es will experimentieren, erforschen, Fragen stellen. Was immer ihm in die Hände kommt: es interessiert sich dafür, den Dingen auf den Grund zu gehen und zu schauen, was es mit ihnen anfangen kann. Interesse an der Welt und an dem, was sich darin gestalten lässt – das ist es, was ein Kind beseelt.

Nur wirklich Erlebtes wird behalten. Ein Kind, das seine Zeit vor dem Bildschirm absitzt, wird zugeschüttet mit Bildern, die andere ausgedacht haben. Buntes zieht in rascher Folge über die Bildfläche. Nichts davon kann es aufhalten. Es kann nichts anfassen, riechen, spüren, greifen. Keine Möglichkeit, sich eigene Bilder und Gedanken zu machen. Das Kind kann nichts begreifen und also auch nichts verarbeiten. Es behält nicht, was es gesehen hat, denn von dem, was da abgelaufen ist, hat es nichts wirklich erlebt.

Ein einfacher Test dazu: Fragen wir ein Kind nach einer Fernsehsendung, was es denn gesehen hat, so wird es – wenn überhaupt – nur bruchstückhaft einzelne Szenen wiedergeben können. Ganz anders ist das, wenn wir dem Kind eine Geschichte erzählen, oder wenn es ein Märchenspiel sieht, bei dem echte Figuren bewegt werden. Da ist es ohne Weiteres in der ▶

KINDER BRAUCHEN KEINE ENTERTAINER

- Lage, den ganzen Zusammenhang wiederzugeben. Und meistens erinnert es sich auch noch an besondere Kleinigkeiten.

Kinder müssen nicht immer unterhalten werden. Es ist auch nicht notwendig, dass wir uns den ganzen Tag mit ihnen beschäftigen. Was sie allerdings brauchen, ist, dass wir aufmerksam werden auf die Fähigkeiten, die in ihnen verankert sind. So zum Beispiel auf ihren Erfindungsreichtum. Dieser zeigt sich besonders, wenn wir die Kinder nach eigenen Ideen spielen lassen. Hier sind für sie besonders die Dinge interessant, die nicht eindeutig als Spielzeug ausgewiesen sind: Da wird ein Umzugskarton zu einem Häuschen. Stühle und Hocker sind auf einmal eine Eisenbahn, dann wieder ein Flugzeug. Vaters große Schuhe werden als Schiffe durch den Flur geschoben, etc. Glücklich und voller Tatendrang ruft das Kind: «Schau mal!» Es will seine Schaffensfreude mit uns teilen. Und jäh stürzt es aus seinem kleinen Spielparadies, wenn es nun heißt: «Ach du lieber Himmel, meine schöne Einrichtung!»

Mainstream oder eigene Entscheidung?

Die schöne Einrichtung bleibt erhalten, wenn die Kinder vor dem Bildschirm sitzen. Sie sind da gewissermaßen pflegeleicht. Die kindliche Schaffensfreude jedoch und die Lust, selbst etwas aus eigener Phantasie zu gestalten, die bleibt nicht erhalten. Die Kinder sind dann aber

auch abhängig von dem, was andere ihnen vorsehen. Und wenn sie daran gewöhnt sind, ist es wie bei einer Sucht: Sie wollen es immer wieder. Sie wollen sich abhängen und wegtreten aus der wirklichen Welt. Bleibt die Frage, ob wir als Eltern das wirklich für so erstrebenswert halten, bzw. ob wir es verantworten wollen, dass bereits unsere Kleinsten abhängig werden.

Heute gehört Mut dazu, als Mutter oder Vater zu sagen: Ich überlege mir ganz gut, ob ich mein Kind bereits in den ersten Lebensjahren mit den elektronischen Medien vertraut machen will. Doch allein mit dieser Überlegung stellen wir uns gegen den Mainstream. Freunde oder Bekannte werden trotzdem versuchen, unsere Bedenken zu zerstreuen: «Vor dem Bildschirm sitzen, das dürfen doch heute alle Kinder», werden sie sagen. «Willst du denn, dass dein Kind völlig hinter dem Mond ist?» – Hinter dem Mond, das können wir dann mit Bestimmtheit sagen, sollen unsere Kinder ganz sicher nicht aufwachsen. Aber auf der Erde, in einer echten Welt, in der es lebendige Geschöpfe und wirkliche Dinge gibt. Das ist es, was die Kinder brauchen. Vor allem in den entscheidenden Kinderjahren von 0 – 7. ■

Ein «Handbuch» zur Erziehung von Kindern von 0 bis 7 hat Christiane Kutik jüngst veröffentlicht unter dem Titel «Entscheidende Kinderjahre», 39 Mark 80, ISBN 3-7725-1898-2